



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

392 (23.8.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167345)

Belegblätter: 70 Pfg. monatlich.
Belegblätter 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklam-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Abgabe:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 327
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Wöchentlich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 392. Mannheim, Sonntag, 23. August 1914. (Mittagsblatt.)

Der Weltkrieg.

Siege in West und Ost. Abzug aus dem Ober-Elfaß.

WB. Berlin, 23. August.
Ueber die Vorgänge im West- und Ost-Elfaß werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, in Ober-Elfaß vorzudringen, wurde durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind ist auch im Ober-Elfaß im Abzug begriffen.

Auf der Flucht.

Aus dem Großen Hauptquartier meldet der Reichsminister der Kriegsmarine: Der Vorstoß der Franzosen, der mit einer Gesamtkraft von über 8 Armeekorps unternommen wurde, erfolgte in der Linie Metz-Saarburg und gleichzeitig vom Elfaß aus. Bereits der einseitige Kampf am 20. verlief ungünstig für die Franzosen; am 21. wurde dann der Donau erobert und der Rückzug der Franzosen erzwungen, der bald in Flucht ausartete. Der Sieg ist jedenfalls weit größer, als zuerst angegeben wurde.

Den Sieg in Lothringen

begleitet das Organ der Reichsregierung, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mit großen und kraftvollen Worten:

Es ist, als ob im Feuer, das der Feind ringsum entfacht hat, die deutsche Nation zu einem schillernden Block zusammengeschmolzen ist. Auch in den gemischtsprachigen Landesteilen wird jetzt klar, wie fest die Kulturgemeinschaft und Zusammenhalt gegenüber unseren Feinden im Westen und unserem barbarischen Gegner im Osten, der vergeblich mit gleichenden Worten eine Jahrhunderte alte Schande zu überlindern sucht.

Der tief beglückende Eindruck der ersten Kriegswochen von Lütdich bis zum Siege von Metz kann nicht mehr ausgelöscht werden. Ein Sieg in Rot und Lob, fest zusammenliegend in Prüfung und Sieg, so wird unter Volk in dem gewaltigen Ringen, das begonnen hat, unüberwindlich sein. Tief eingepreßt trägt jeder das Bewußtsein in sich, für eine gerechte Sache zusammenzutreten und deshalb ist bei jedem die Überzeugung so unerschütterlich, daß wir es schaffen werden. Man rührt es nicht in seiner Herzstiefe, zu sehen, wie unsere Familien in Dorf und Stadt, ob arm, ob reich, ohne ein Wort der Klage ihre Mütter, Brüder und Söhne dahingeben, als trügen sie fromm das tapfere Wort mit sich, das Hoorn vor Duppel seinem Kreunde Kerker geschrieben: „Als unsere Söhne ausziehen, da haben wir sie schon weggegeben ganz und gar. Rehren sie einst aus dem Felde zu uns zurück, dann sind sie ein neues Geschenk unseres gnädigen Gottes.“

Welch ein Kinderpiel damals — und es war doch eine weltbewegende Leistung — gemessen an der unerhörten Aufgabe, die unserem Volke heute zu leisten bestimmt ist.

Schon sind Taten vollbracht, die sich an die größten Kriegserfolge des deutschen Volkes würdig anreihen, größere werden ihnen folgen. Wir müssen siegen. Ehen ist der Entschluß in allen Köpfen und Herzen. Und ehen wird in die weitere Tat demähen

Wir waren von einem dichten Längengewehr eingekesselt. Wenn die Kräfte mit Drucker- schärfe und mit Zeitungspapier ausgefochten würden, so wäre Deutschland heute marjotet. Es ist immer französische Art gewesen, sich von ohnmächtigen Selbsttäuschungen wiegen zu lassen, bis dann das Erwachen und der Zusammenbruch in derselben Stunde kam, mit dem ungeheuren Längenapparat, der in diesen Wochen von den Franzosen und den Engländern in Bewegung gesetzt wurde, ist noch ein ganz bestimmter Zweck verfolgt worden.

Es war ein Kampf um die neutralen Staaten und es handelte sich darum, die neutralen Staaten zur Stellung gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu bewegen, bis die Latzchen auf dem Schlachtfelde das entscheidende Wort sprachen.

Genau ist der erste große Sieg, der sich in aller Welt bekann und damit der Schleier der Täuschung zerrissen. Unsere Armee bestand ihre Probe glanzvoll und über alles Maß.

Dankbar und stolz grüßt Deutschland seine tapferen Söhne!

Ein Telegramm des Kaisers.

* Karlsruhe, 22. Aug. Kaiser Wilhelm sandte an die Großherzogin Luise von Baden folgendes Telegramm: Mit Dir vereint im Geiste sende ich meine Dankgebete zu Gott für den herrlichen Sieg, den Truppen aller deutschen Stämme gemeinsam heldenhaft erfochten haben. Gott war mit uns. Ihm allein sei die Ehre. Er helfe weiter. Wilhelm.

Gewaltige Begeisterung in der Türkei.

WB. Konstantinopel, 23. Aug. Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Metz hat in allen Schichten der türkischen Bevölkerung gewaltige Begeisterung hervorgerufen. Die österreichische und deutsche Kolonie veranstalteten ein besonderes Freudenfest.

8500 Russen gefangen.

WB. Berlin, 23. Aug.

Starke russische Kräfte, welche gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg erneut vorzudringen, wurden Donnerstag, den 20. August von unserem ersten Armeekorps angegriffen und zurückgeworfen, wobei wir 8000 Gefangene machten u. 8 Geschütze erbeuteten. Eine bei dem Armeekorps befindliche Kavallerie-Division wurde längere Zeit vermisst. Gestern traf diese Division, die sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen hatte, mit 500 Gefangenen wieder beim ersten Armeekorps ein. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel und süd-

lich der Masurischen Seelinie vor. Ueber das weitere Verhalten unserer Ostarmeen muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Eine Niederlage der Russen bei Kielec.

WB. Krakau, 23. Aug. Die Zeitung „Glas“ meldet: Zwischen der österreichisch-ungarischen Armee und russischen Kavallerie hat bei Kielec ein Kampf stattgefunden. Die Russen wurden geschlagen und mußten Kielec räumen.

Kielec ist eine Stadt in russisch-Polen, sie liegt auf der Linie Krakau-Warschau. Die Oesterreicher sind also im Vormarsch gegen das Innere von russisch-Polen, sie marschieren offenbar in mehreren Spalten hinein, die auf die langgestreckte österreichisch-russische Grenze verteilt sind. Denn es werden heute auch für die Oesterreicher erfolgreiche Kämpfe nördlich von Lemberg gemeldet, Lemberg aber liegt weiter östlich von Krakau. Wir erhalten über diese neuesten österreichischen Siege folgende Meldungen:

WB. Wien, 22. Aug. Eine in der Richtung auf Sokal (nördlich von Lemberg an der Grenze) vorgehende feindliche Kavalleriedivision der Vortruppen, verstärkt durch Infanterie, wurde gestern von den Unsrigen angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen, wobei eine Brigade vollkommen zerstreut wurde. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und Kriegsmaterial ist erbeutet worden.

Die Statthalterei veröffentlicht folgendes Communiqué: Feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen, ein General wurde verwundet ins Garnisonshospital von Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete; es wurden auch viele Gefangene gemacht.

Des Kaisers Dank an die Eisenbahnverwaltungen.

WB. Berlin, 23. Aug. Seine Majestät der Kaiser hat folgende Kabinetts-

ordre erlassen:
Die Mobilmachungsveranstaltungen des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit u. Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt.

Dankbar gedenke ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in hiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat.

Allen denen aber, die meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf dem Schienenwege dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bahnbetriebsmännern, sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen, dem ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für ihre treue Hingabe und Pflicht-

erfüllung meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die Gewißheit, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jeder Zeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, 22. August 1914.
gez. Wilhelm I. R.

Die Balkanstaaten. Bulgarien einig gegen Rußland.

WB. Sofia, 23. August. Die Organe der Sozialisten und Syndikalistien sagten, der bulgarische Soldat werde mit allen Kräfte die Unabhängigkeit Bulgariens gegen fremde Angriffe verteidigen und keinen Moment zögern, gegen das despotische Rußland zu marschieren.

Griechische Delegierte in Bukarest.

WB. Bukarest, 23. Aug. Die griechischen Delegierten Jannis und Politis sind hier eingetroffen.

Japan als Englands Erbe. Ein Amerikaner über das englisch-japanische Bündnis.

Die traurige Frucht, die das Bündnis zwischen England und Japan nunmehr gezeitigt hat, ist der Rumbrosch, den Japan gegen Kiautschou unternimmt. Der aufstrebende Staat im fernem Osten ist folglich bereit, scheinbar zur Unterstützung Englands, sich zu bereichern. Zielstrebig wird schon jetzt den Briten vor ihren gelben Freunden dange; jedenfalls werden sie über kurz oder lang erkennen, daß sie mit diesem Bündnis einen schweren Fehler begangen, ja vielleicht damit den ersten Spatenstich zu ihrem eigenen Grab getan haben.

Der scharfsichtige Amerikaner Homer Lea hat das schon früher erkannt. In seinem Aufsehen erregenden, bei E. S. Mittler und Sohn voriges Jahr in deutscher Uebersetzung erschienenen Werk „Das britische Reiches Schicksalsstunde“, in dem die Vernichtung des englischen Weltreiches durch deutsche Kraft, russische Macht oder japanische Hinterlist prophezeit wird, betont er besonders die ungeheuren weltgeschichtlichen Folgen, die dieses Bündnis für Großbritannien haben kann.

Bündnisse werden im Frieden, aber für den Krieg geschlossen, und weil sie zeitlich früher als der Krieg geschlossen werden, so weichen die Bedingungen der Vereinbarungen des Bündnisses nicht weiter als der Krieg. Die Bedingungen, die sich aus einem Kriege, ob er Sieg oder Niederlage bringt, ergeben, müßten bei der Schließung des Bündnisses die entscheidenden Faktoren bilden. Das britische Weltreich ist durch seine Gleichgültigkeit zukünftigen Folgen gegenüber in das japanische Bündnis hineingeführt worden und hat damit selbst einen höchst mächtigen Faktor unter jenen Kräfte geschaffen, deren Streben auf die Auflösung des Weltreiches hinausläuft. Und auf der anderen Seite hat der Zweck, für den das Bündnis geschlossen wurde, gerade die Gefahren vermehrt, welche das Bündnis bejettigen wollte.

England hat dies Bündnis mit der Vormacht des fernem Ostens natürlich nicht gegen Deutschland geschlossen, da sich die beiden Länder gegenseitig ja nicht viel anhaben können, sondern der tiefere Gedanke dieses Vertrages war, Indien,

den Mittelpunkt und wichtigsten Stützpunkt des britischen Weltreiches, gegen das Vordringen Russlands zu schützen, das die indischen Grenzen seit langem bedroht. Gerade durch den Sieg der Japaner über die Russen ist die moskowitzische Gefahr für das englische Reich viel größer und drohender geworden, denn die vorrückende Gewalt des Japans macht vom nordöstlichen Asien nach Mittelasien abwärts, außerdem ist aber Japan durch seinen Sieg im Stillen Ozean mächtiger geworden als England, und England hat seine vorteilhafte Stellung verloren, die einzige Inselmacht der Welt zu sein.

Heute steht Japan da als zweite Nation, deren geographische Beziehungen zu Asien mit denen Englands zu Europa identisch sind, und deren Wirkungsmöglichkeiten auf dem Stillen Ozean unermesslich größer sind, als die Englands auf dem Atlantischen Ozean. Der Aufstieg Japans hat der Welt eine neue Ära verkündet. Der Aufstieg des Westens ist ungefähr in der gleichen Weise ins Stadium geraten, wie der des Ostens vor einigen Jahrhunderten. Inmitten dieses Stadiums steht sich das britische Weltreich vor der Frage: ein zweites Inselreich ist geboren, um ebenso zu leben, wie das britische gelebt hat, und ebenso zu plündern, wie das britische die Hochstraßen der Meere geplündert hat. Das Geschick Japans gebietet der Zukunft an.

Japans Seeherrschaft auf dem Stillen Ozean, der ein Drittel der Welt bedeckt, wird dem Schreckgespenst von der goldenen Gefahr einen sehr realen Hintergrund verleihen, und auf England lastet der weltgeschichtliche Fluch, durch dies Bündnis die Kräfte der mongolischen Rasse frei gemacht zu haben.

Das englisch-japanische Bündnis hat im vollen Sinne des Wortes die Weltmacht Japan möglich gemacht. Das Jubiläumsgedächtnis des Bündnisses kann sein, daß Japan einmal ein Drittel der Welt beherrscht. Auf der andern Seite hat das britische Weltreich aus jenem Bündnis nicht nur keine Gegenleistung bezogen, sondern läuft Gefahr, selbst in die Schlingen zu geraten, die es anderen gelegt hat. Es liegt auf der Hand, daß, wo immer man einer andern Nation Beistand leistet, um die politische und territoriale Expansion eines gemeinsamen Feindes aufzuhalten oder zu erschweren, sich daraus zwei Verpflichtungen ergeben. Von diesen ist keine einzige in unserem Falle erfüllt worden. Wenn einmal das englisch-japanische Bündnis zu Ende ist, so werden wie die indischen Grenzen verwundbarer denn je finden, das westliche China von anderen Mächten besetzt und Japan unsiegbar im Stillen Ozean.

So ist Japan im Stillen Ozean und Asien gegenüber in die gleiche Stellung gekommen, die England im Atlantischen Ozean und Europa gegenüber einnehmen möchte. Nur ist seine Stellung schon jetzt im Stillen Ozean stärker als die Großbritanniens im Atlantischen Ozean, und wenn es die Oberherrschaft über Asien erreicht, der es strebt, dann ist das Ende des britischen Weltreiches da. England hat sich also mit seinem größten Feinde, von dem ihm die fürchtbarsten Gefahren drohen, verbündet und wird die Stärkung dieser ostasiatischen Macht, die sich jetzt durch ihre Eingriffe in den europäischen Kontinent deutlich offenbart, schwer zu bändigen haben. Vordringend freilich strebt Japan, wie Homer den in einem andern seiner Völker des Nördens ausgeführt hat, einen Krieg mit Amerika zu, dessen Einfluß im Stillen Ozean es vernichten will, um dadurch die Grundzüge zu seiner Weltgröße zu schaffen.

Das Manifest der Lüge.

d. l. Wien, 11. August.

Das Manifest der Lüge und Verbeugung kann man die Theoriedie nennt, mit der sich Zar Nikolaus an die Duma gewendet hat. Überboten aber hat ihn unbedingt der seine Herr Sazonow noch mit seinem sogenannten Epjoso, das er den Mitgliedern der Duma vortrug. Was da an Verlogenheit und Verbeugung geleistet wird, kann von niemandem mehr überboten werden, höchstens von Herr Sazonow selbst, der sich damit als ein Meister gezeigt hat, hinter dem alle andern, die es auf diesem Gebiete schon zu etwas gebracht haben, wie zum Beispiel die Herren Franzosen und die Herren Serben weit zurückstehen. Man fragt sich nur erstaunt, ob es denn wirklich selbst in Russland unter den Mitgliedern der Duma welche gibt, die das für ihre Würde nehmen, was Herr Sazonow in dem Brustton seiner höchsten Ueberezeugung vorzutragen wagte. Er spricht von einer Herausforderung Russlands, nachdem kaum 14 Tage in das Land gegangen sind, seit Russland durch seine Mobilisierung die Kriegsbedrohung in unabweisbarer Weise gegen Österreich und gegen Deutschland ausgesprochen hat. Er versichert die Friedensliebe des russischen Reiches, nachdem er selbst vor wenigen Tagen erklärt hat, Russland könne es nicht zugeben, daß Österreich-Ungarn sich Vergewaltigung bei Serbien hole. Denn etwas anderes wollte man nicht und Herr Sazonow wußte es, daß es Österreich-Ungarn nur um die Sicherung seiner eigenen Grenzen und nie um die Sicherung der serbischen Gebiete zu tun war. Von einem „Vorwand“ zum Krieg wird gelogen, wo die offenkundigsten Beweise für das volle Recht auf österreichischer Seite sprechen, Beweise, die vor 14 Tagen noch auch in England und in Frankreich vollständig genommen wurden, bis es eben der russischen Politik beliebte, aus der gerechten Sache Österreichs einen Kriegszustand, der ganz Europa seit jeder die Weltreichen russischer Diplomaten herbeigeführt werden können, konnte man selbst nach den bisherigen Erfahrungen nicht ahnen. Nun haben wir es schwarz auf weiß vor uns, was ein russischer Diplomat vom Schlage eines Herrn Sazonow seinen Gewerkschaftsvorgesetzten kann, ohne ausgelacht zu werden. Und man kennt nun die vollendete Kunst des Lügens in so ansehnlicher Weise, daß wohl für alle weitere Zukunft nie mehr eine Beurteilung wird gegeben werden müssen, wenn man die Behauptung aufstellt, Russlands Politik sei die Verkörperung der Verlogenheit und Unehrlichkeit.

Ein besonderes Kapitel bei dieser Ungeheuerlichkeit des offiziellen Russlands gebietet dem Herrn Sazonow nicht nur tatsächlich vor einem Hofe, dessen Wirkung nur möglich ist, wenn sich Gelegenheiten gäbe zu einer Aussprache mit dem Beherrscher aller Reußen, die ohne jede fremde Teilnahme, ohne jede vorherige Beeinflussung stattfinden könnte. Da wäre der Zar zu fragen, was er für Mittelungen von seinen ihm umgebenden Ministern erhalten hat und dann könnte man zur Beantwortung der Frage gelangen, ob es dem Herrn mit seiner Friedensliebe wirklich ernst ist, ob er den Krieg in der Tat so verabsieht, wie man aus seinem seinerzeitigen Antrage, der schließlich zur Erreichung des Friedensgerichtshofes in Haag geführt hat, schließen mag, ob seine Telegrame an den deutschen Kaiser bei Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges seine ehrliche Ueberezeugung, seinen ersten Willen auszuweisen, so lange diese Fragen nicht beantwortet sind, steht man in der Tat vor einem Rätsel und man kann nur nach zwei Richtungen sich entscheiden. Entweder Menschenbilder auf diesem Teil der Erdkugel würde das Rollen und Jagen dieser Erdkugel und all ihrer Anwandlungen im Weltall erscheinen, wenn der Kern dieses Geschöpfes nicht Vertrauen wäre zu ewiger Weidheit. Sonne schaut herab auf die Truppen unseres Volkes und Sonne wagt ihre Strahlen hinaus in unerschöpfbare Welt, deren kleinsten Teil wir kennen: das Vertrauen ist eine ungenügend einseitige Führung, begleitet jeden Sonnenstrahl und drückt sich in dem unerschütterlichen Glauben aus, daß das Schicksal gerecht sein mag, wenn es nicht an umeren Widerspruch zerbrechen will. Die Führung der Welt fordert Vertrauen. Es ist eine herrliche Kraft, sich wieder zum Vertrauen zu erheben. Man wird jung; man wird frisch. Leben liegt uns, wo solcher Glaube uns füllt bis zum Rand. Da fahren wir auf mit Flügeln wie Adler. Wir laufen und werden nicht müde. Im Vertrauen kommt das Wunder der Welt zu uns; einheitliche Gotteskraft.



Überschauplatz des letzten großen Sieges an der franz. Grenze.

weder erklärt man den Beherrscher Russlands für einen Schwachkopf, der nicht weiß was er will und tut, der sich der Tragweite seiner Worte und seiner Entscheidungen nicht im geringsten bewußt ist oder aber man erklärt ihn für einen armen Gefangenen seines eigenen Postills, für einen Geknebelten, der mit allen äußeren Ehren eines mächtigen Kaisers umgeben, doch nicht imstande ist auch nur den beschriebenen eigenen Willen durchzusetzen, der gebunden an Händen und Füßen, gefesselt in seinem Willen nur das tun darf, was seine Umgebung ihm vorschreibt. Klarheit über die Stellung des Japans zu schaffen, wäre ein erster und bedeutender Schritt für eine Wendung russischer Politik und damit für die wahre Friedenspolitik im gesamten Europa.

Ein Gruß eines ausländischen Landarbeiters.

Für die Gefinnung eines Teiles — wohl nicht des Kleinste! — der russischen Saisonarbeiter legt das folgende Schreiben, das der Deutschen Tageszeitung zugegangen ist und das wir im Wortlaut wiedergeben, ein hübsches Zeugnis ab:

„Aus tiefstem Herzen grüße ich wünsche die besten Erfolge für Frauen Deutschen Söhne und Väter und wen Sie zu noch mein Heimat zu das in Russlands Deutschland zu an die ost See nach Provinz Kurland und Lihland, dan möchte ich nur die besten Erfolge. Landwirtschaftlicher Arbeiter aus Provinz Kurland, Kreis Friedrichshof, Rennaufen, Westhofeland, den 2. August 1914. Julius Kalwitsch, Gerunter mit dem Russen.“

Sorge für Aufrechterhaltung des Verkehrs auf den Wasserstraßen.

WTB. Berlin, 23. Aug. Die Reichsdeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Es ist von großer Bedeutung, daß während des Krieges der Verkehr auch auf den Wasserstraßen tadellos aufrecht erhalten wird, da diese für die Zufuhr von Lebensmittel, von Rohstoffen und Materialien aller Art eine wichtige Rolle spielen. Für die Aufrechterhaltung dieses Verkehrs sind auch gegenwärtig Maßnahmen und anderweitige Schöpfwerke in Vorbereitung.

Woran es in diesem Falle, das sind die Bedienungsmannschaften. Um dem Mangel an gestellten Leuten zu steuern, hat die Militärbehörde bereits verfügt, daß dem Landsturm angehörende Schiffahrtsbedienstete nicht eingestellt werden sollen. Um die Zahl der verfügbaren Kräfte zu vermehren, ist es aber erwünscht, daß sowohl diejenigen Mannschaften, welche von ihrem Heimorte bereits zurückgekehrt sind, nach Alter und körperlichen Fähigkeiten sich noch dienstfähig fühlen, als auch solche, die nur vorübergehend sich anderen Be-

schäftigungen zugewendet haben, sofort ihre ehemalige Berufstätigkeit wieder aufnehmen. Ingefallen davon, daß in diesen ersten Zeiten, in es vielfach an Arbeit fehlt, jede Gelegenheit zur Erlangung gutbezahlter Beschäftigung ergriffen werden sollte, werden die gegenwärtig mit ihren Schiffahrtsbediensteten mit ihrer freiwilligen Ableistung zugleich auch den Beweis patriotischen Pflichtbewusstseins liefern.

Gent zur Uebergabe bereit.

Amsterdam, 22. Aug. Das „Hollandblad“ meldet: In Gent wird die Bürgerwehr entlassen; die Waffen werden nach Antwerpen gelandt. Gent steht zur friedlichen Uebergabe an die Deutschen bereit.

Die Neue Züricher Zeitung.

In einigen übereifrigen Blättern unserer angrenzenden Heimatländer war eine scharfe Fehde entbrannt gegen die „Neue Züricher Zeitung“, weil sie außer den amtlichen deutschen Nachrichten auch die Rote der französischen Agence Havas veröffentlichte. Wir haben uns an der recht kurzfristigen Besetzung nicht beteiligt. Heute schreibt man die „Badische Nationalistische Korrespondenz“:

Von zehnjähriger Stelle werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die von uns veröffentlichte Artikel an der „Neuen Züricher Zeitung“ von einigen Bonanzsetzungen angeht und das von Garmisch-Partenkirchen gegen diese Blatt ergangene Verbot auf höhere Weisung wieder aufgehoben worden ist. Die „Neue Züricher Zeitung“ hat bis zum Ausbruch des Krieges die eine deutschfeindliche Haltung angenommen. Nach dem Ausbruch des Krieges hat die „Neue Züricher Zeitung“ bemerkt, eine der Neutralität der Schweiz entsprechende neutrale Haltung einzunehmen. Sie bringt ebensowohl Nachrichten des Wolffschen Telegrammbureaus als die Depeschen der „Agence Havas“ und veröffentlicht sowohl Artikel, welche einen deutschfeindlichen Standpunkt vertreten, als solche von gegnerischer Seite.

Damach können also die gegen diese Schweizer Zeitung erhobenen Vorwürfe nicht aufrecht erhalten werden.

Der Europäische Krieg in altentworfener Darstellung.

Das Jubiläum des „Deutschen Geschichtsbüchers“ bringt unter dem Quasiartikel „Der Europäische Krieg in altentworfener Darstellung“, 1. Heftung Nr. 130 (Verlag von J. Neumann, Neudamm) die erste zusammenfassende, wissenschaftliche

Vertrauen.

Von Gottfried Traub.

Der Geist der Truppen leidet unbestätigt ab von der Fährlichkeit der Fährten. Das macht man sich aber schwer, je nach den Umständen.

Wladimir Hamberger.

Die schillernde Macht der Welt heißt Vertrauen. Das füllt man heute an allen Ecken und Enden. Es kommen alle Tage noch dem ersten leidenschaftlichen Abschiedsreden. Vom Feld der verlogenen die Nachrichten. Die härteste Probe, die man einem Mannswort auferlegen kann, wird von ihm verlangt: in Tagen, da es sich um Sein und Nichtsein handelt, wird ihm eine Waage vor die Augen gelegt. „Ihr müßt warten; ihr sollt euch bescheiden.“ Wer weiß heute in Deutschland viel von der wirklichen Lage der Dinge? Das sind einzelne wenige. Man kennt die Namen der Führer kaum. Die Massen, die mit ihrem Fleisch und Blut da draußen kämpfen haben möchte, kann es nicht; wie ein Vieh, das der Miststrom nicht erreicht und wonach er sich doch sehnt, steht der Truppenführer neben dem Volkstörper. Das Bewußtsein der Einzelheit wird hergestellt im Sinn einiger Verantwortlicher, welche die Lage übersehen und doch schweigen, weil sie schweigen müssen. Das ist eine ungeheure Verantwortlichkeit, die sich da an wenigen einzelnen Punkten sammelt. Man erschrickt vor ihr und muß ihre Größe erst empfinden lernen. Jeder Rest hat. Er geht lächelnd ins Grenzlose. Aber jede Verantwortlichkeit muß sich selbst eine Grenze setzen:

nämlich das Vertrauen nie zu mißbrauchen, das man ihr entgegenbringt. Der gefährlichste Feind ist das Mißtrauen, weil er im Finstern schreiet.

Wir sehen heute klar, welchen Segen die öffentliche Behandlung aller Dinge in Friedenszeiten in sich schließt. Wären wir daher nicht gewohnt, die öffentlichen Zustände in schärferer Kritik zu beleuchten und dadurch den Sinn für Verantwortlichkeit zu stärken, so wäre es uns jetzt unmöglich, solch blindes Vertrauen zu haben. Die Verantwortlichkeit wächst nicht hinter verschlossenen Türen, sondern nur da, wo die Sonne scheint. Eben darum, weil sie auch jetzt nur den Augenblick abwartet, um sich vor aller Öffentlichkeit desto glänzender zu rechtfertigen, wirkt sie unabweislich und fordert ihre Rechte, daß man abwarten möge.

Es ist nicht eine gewaltige Zeit, in der die Verantwortlichkeit vergrößert durch die Straßen geht? Man hat gelernt, beides zu verbinden: Gedächtnis und Lebenskraft. Wir sind nicht mehr Idealisten. Am Herzen ruht fester das Vertrauen. Man kann es auf der Straßenszene beobachten, man findet es in den Sitzungen; man traut dem andern keine Nebenabsicht zu. Wie leicht geben da die Verhandlungen, wie hart klingen die Weisheiten. Da, das Vertrauen geht heute um und sucht und findet seine Träger. Wir im Heimatland marschieren und glauben an die Führung. So steht Truppenführer und Heerführer doch nicht bloß nebeneinander, beide sind von der gleichen Macht durchströmt, von lebendig-machendem Vertrauen.

Vertrauen heißt des Weltlaufs innerste Kraft. Unheimlicher noch als dieser Krieg

einiger Menschenbilder auf diesem Teil der Erdkugel würde das Rollen und Jagen dieser Erdkugel und all ihrer Anwandlungen im Weltall erscheinen, wenn der Kern dieses Geschöpfes nicht Vertrauen wäre zu ewiger Weidheit. Sonne schaut herab auf die Truppen unseres Volkes und Sonne wagt ihre Strahlen hinaus in unerschöpfbare Welt, deren kleinsten Teil wir kennen: das Vertrauen ist eine ungenügend einseitige Führung, begleitet jeden Sonnenstrahl und drückt sich in dem unerschütterlichen Glauben aus, daß das Schicksal gerecht sein mag, wenn es nicht an umeren Widerspruch zerbrechen will. Die Führung der Welt fordert Vertrauen. Es ist eine herrliche Kraft, sich wieder zum Vertrauen zu erheben. Man wird jung; man wird frisch. Leben liegt uns, wo solcher Glaube uns füllt bis zum Rand. Da fahren wir auf mit Flügeln wie Adler. Wir laufen und werden nicht müde. Im Vertrauen kommt das Wunder der Welt zu uns; einheitliche Gotteskraft.

An die deutschen Sänger.

In der deutschen Sängerbundeszeitung richtet der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Felix Marquardt an die deutsche Sängerschaft einen warmherzigen Aufruf, dem wie folgendes entnehmen:

„Es hat eine Zeit gegeben, wo wir Deutsche in einzelne Stämme und Volksstämme zerstückelt waren; wo wir Deutsche in Gefahr waren, als ein einheitlich besonderes Volk, wie

es einst Gott der Herr gewollt, zugrunde zu gehen. Es gab keine Deutschen mehr im heutigen Sinne des Wortes. Es gab nur Franken und Sachsen und Bayern und Rheinländer, und wie die Söhne dieser Vaterländer sich nannten. Und alle diese Völkerländer, die der Spott des Auslandes waren, benannten einander mit kleinlichem Kränzwort, wo sie nur konnten, haßten einander lebensfeindlich, als für die vernachlässigte Ausland haßten. Und alle diese Vaterländer bekämpften einander auch auf militärischem Gebiete. Ueberall herrschte die Hölle, die Schloßkammer eine machtvolle Unterwelt des deutschen Landes. Aber in jenen Tagen gab es neben der Muttertrache, neben deutscher Kunst und Wissenschaft eine Macht, in deren Reich sich die Deutschen alle als ein einzig Volk von Brüdern fühlten: Eine deutsche Macht, die alle singenden Deutschen vereinte: Das war das deutsche Lied, der Deutsche Sängerbund. Das war doch immer das deutsche Lied — folge einmal der gewaltigen Wismar — mochte es nun in Preußen, Bayern, Sachsen, Rheinland gesungen werden. Das deutsche Lied! Das erglitz alle Deutschen Herzen mit derselben Macht, mit derselben Jubelgewalt mochten sie nun am Rhein oder an der Remei, am Fuß der Alpen oder am rauschenden Meer wohnen. Denn in ihm sprach alles zum deutschen Herzen, was Großes, Heiliges, Hohes und Schönes im deutschen Volk wohnt. Im Liebe sprach zu ihnen und trübt zu uns noch heute der Gott, der seine Deutschen in trüber, ärmlicher Zeit noch nicht verlassen hat, der unseres Volkes inneren Macht und Herrlichkeit gerade in schwerer Zeit am glänzendsten, am besten erspähnen

Die meisten Leichtverwundeten hatten Amputationen, sie waren alle überaus gutem Mut und ein guter Waser brachte es trotz seines aufgebundenen Beines nicht fertig, an der "Abteilung" vorbeizugehen, ohne sich eine Waj zu Gemüte zu führen. Die Ueberführung der Verwundeten ging in musterhafter Ordnung vor sich.

Heidelberg, 21. Aug. Die Heilbeh. Jg. schreibt: Verwundet, durch einen Streifschuss am Bein ist unser Vorkampfbefehlshaber Herr Kummert, der als Infanterist in den Krieg gezogen ist. Er kommt nach Frankenthal, der Heimat seiner Frau, und es steht zu hoffen, daß er von seiner Verwundung, da sie eine leichte sein soll, bald wiederhergestellt sein wird. Unsere besten Wünsche für seine baldige Wiedererholung! - Heute vormittag nach 8 Uhr kam hier ein Transport von 197 verwundeten deutschen Soldaten an. 48 hiervon, wozu die Schwerverwundeten, kamen ins Kriegerische Krankenhaus, die anderen wurden nach der Schule in der Landhausstraße verbracht.

Das Liebeswerk.

Die Drahtwerke, G. m. b. H. behalten den größten Teil ihrer Beamten, die nicht ins Feld rücken müssen, während der Dauer des Krieges. Den Familien der verheirateten, ins Feld gerückten Arbeitern und Beamten werden monatliche Unterstüßungen gewährt.

Auch die Rheinische Papiermanufaktur Hermann Brecht, Mannheim, hat ihren Beamten, die zum Militär einberufen sind, für den ersten Monat das volle Gehalt ausgezahlt und zahlt für die folgenden Monate die Hälfte. Außerdem erhalten die Frauen der zum Militärdienst herangezogenen Arbeiter vorerst wöchentlich 5 M. Unterstüßung. Die Firma hat auch ihren Betrieb, soweit es ihr möglich ist, im Interesse der Arbeiter aufrecht erhalten.

Die Firma A. R. Jeumer stellte dem Roten Kreuz ihre in Feudenheim gelegene vollständig möblierte Villa zur Aufnahme von 8-10 verwundeten Krieger zur Verfügung, außerdem 50 Quart per Monat solange dieselbe belegt ist. (Für Rückzahlung empfohlen. D. Schriftleitung.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 23. August. Ein Autounfall ereignete sich gestern abend nach 6 Uhr Ecke Waldhoffstraße und Reßplatz. Ein Mann namens Georg Hoffmann wurde von einem Auto erfasst und geschleift. Die erlittenen Verletzungen scheinen aber nicht erheblicher Natur zu sein, da der Mann das Allgemeine Krankenhaus nach Anlegung eines Verbandes wieder verlassen konnte.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am 24. August Herr Postdiener Johann Ham mit seiner Ehefrau Marie geb. Bernhardt.

Letzte Meldungen.

WTB. Berlin, 22. Aug. Das stellvertretende General-Kommando des Gardekorps erläßt nachstehenden Aufsat: Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, und voraussichtlich mit dem vollendeten 17. Lebensjahre wehrfähig sein werden, können bis zu dem Uebertritt zur Truppe in den provisorisch neu zu errichtenden Militärvorbereitungsanstalten des Gardekorps in Potsdam militärisch ausgebildet werden. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstzeit hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert. Anmeldungen sind sofort an das zuständige Bezirkskommando oder an die Vorbereitungsanstalt direkt zu richten, unter Vorlage einer beglaubigten Erklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters und eines polizeilichen Führungszeugnisses. Die Bewerber müssen vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen und frei von wahrnehmbaren Anlagen zu ähnlichen Anlagen sein. Von kleinen nicht entehrenden Strafen kann abgesehen werden. Inaktive nur garnisonsfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich baldigt unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, der Waffe, bei der sie gedient haben, Dienstgrad, militärische Vorbildung, Adresse usw. an das Geschäftsjammer der Anstalt der Unteroffizierschule melden. Solche, welche bereits in einer Unteroffizierschule tätig waren, werden bevorzugt.

Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes abgefragt.

Die das Präsidium mittelst, ist wegen der Kriegsbereitnisse die Generalversammlung des Evangelischen Bundes, die vom 25. bis 29. September dieses Jahres in Nürnberg stattfinden sollte, abgefragt worden.

Militärvorbereitungsanstalt.

WTB. Rom, 22. Aug. Bei dem ersten Truenergottesdienste, den das Kapitel des Vatikan im St. Peter beauftragte, las Gebietel, der Patriarch von Konstantinopel, die Messe und erteilte zum Schluß die Absolution. Die Musik wurde von Sängern der Kapelle Giulia unter Leitung Oberst ausgeführt. Den von der dreifachen Krone übertragene Katafalk umgaben zahlreiche Geistliche. Eine große Volksmenge wohnte der Messe bei. In der Apsis St. Peters wird die Gruft, in der der Papst beigesetzt werden soll, in der Kapelle del Salvatore vorbereitet. Dort sind auch die Grabstätten der Könige Heinrich II., Jakob III. und Karl III.

Zum Code des Papstes Pius X.

WTB. Rom, 23. Aug. Die Wallfahrt zur St. Petruskirche dauerte den ganzen Tag an. Es wurden sechs Messen gelebt. Um 4 Uhr nachmittags wurden die Leze von St. Peter geschlossen. Die Vorbereitungen für das Begräbnis begannen.

WTB. Rom, 23. Aug. Die Kardinäle hielten eine zweite Zusammenkunft ab. Nach der "Tribuna" beschloßen die Kardinäle das Konklave in den herkömmlichen Formen und nach den episcopalen Konstitutionen mit Hinzufügung der Verbesserungen durch Papst Pius X. abzuhalten. Der "Tribuna" zufolge gab der Camerlengo die formale Zusicherung, daß das Konklave nicht später als am 31. August zusammenzutreten werde. Man nimmt an, daß das Konklave kurz sein und der Papst am 3. oder 4. September gewählt sein wird.

WTB. Rom, 22. Aug. Nachdem dem verstorbenen Papste von den Bisgeranten Konfignore Gebietel die Absolution erteilt worden war, wurde die Leiche um 6 Uhr nach der Vorbefelle getragen, wo ein dreifacher Sorg und ein mit rotem Damast behängter Tisch bereit standen. Hier waren zwei Kardinäle und das diplomatische Korps beim Seiligen Stuhl anwesend. Unter den Gefängen des Miserere wurde die Leiche auf den Tisch gelegt. Nach abermaliger Absolution wurde die sterbliche Hülle mit rotem Damast bedeckt und in den Sorg gelegt. Sodann hielt Konfignore Gebietel die Truenerrede, während der Salbstvebräudent das Gesicht des Papstes mit einem weichen Schleier bedeckte. In den Sorg wurden auch drei Behälter mit während des Pontifikates Pius' geschlagenen Münzen hineingelegt. Um 6.50 Uhr wurde der erste Sorg aus Lannenholt geschlossen. Der Camerlengo Kardinalbischof del la Solve, Staatssekretär Kardinal Merry del Val sowie der Major Komus, Konfignore Ramuzzi, Bianchi setzten das Siegel auf den Sorgdeckel.

Um 7.30 Uhr wurde auch der Jimsorg und der äußere Sorg aus Lannenholt geschlossen. Der Leidenzug bildete sich von neuem und, geleitet von Nobelgardisten, wurde der Papst auf einem kleinen Wagen zur Gruft gefahren und in diese hinabgelassen. Nachdem sich die Kardinäle zurückgezogen hatten, gab der Bisgerant von neuem die Absolution. Der Sorg wurde in einer provisorischen Gruft beigelegt. Die Zeremonie war um 8.10 Uhr beendet. Etwa 1000 Eingeladenen waren bei der Feier zugegen.

Handelsteil.

Einigungsamt der Handels- und Handwerkskammer.

Beschluss der von der Handelskammer für den Kreis Mannheim in Verbindung mit anderen Körperschaften und im Benehmen mit der Regierung, den Gerichten und der Stadtverwaltung eingesetzten Kriegskommission vom 20. August 1914.

I. Es wird ein Einigungsamt der Handelskammer und der Handwerkskammer in Mannheim errichtet.

Seine Aufgabe ist der Ausgleich der Interessen der Gläubiger und Schuldner in der durch den Krieg hervorgerufenen Krise.

Zu diesem Zwecke wird das Einigungsamt einerseits auf Antrag des Gläubigers die zahlungsfähigen Schuldner nach Kräften zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten anhalten. Es wird andererseits für den Schuldner, dessen Lage Nachsicht erfordert, mit den Gläubigern wegen freiwilliger Gewährung der erforderten Frist verhandeln. Es wird eine Verständigung beider Teile hierbei erstreben.

Das Einigungsamt wird auf Antrag beider Parteien diesen aus seiner Mitte zur Entscheidung, ob ein Anspruch auf Ausstand besteht, ein Schiedsgericht zur Verfügung stellen. Das Schiedsgericht soll aus drei Mitgliedern bestehen. Zwei derselben müssen Kaufleute oder Gewerbetreibende sein. Sie sollen den verschiedenen Interessentkreisen entnommen sein. Die Bestellung des Schiedsrichters erfolgt durch den Vorstand aus den Mitgliedern des Einigungsamtes.

Mitglieder des Einigungsamtes werden den Gerichten bei der Frage, ob dem Schuldner eine Zahlungsfrist zu gewähren ist, sachverständige Gutachten erstatten. Es wird den Parteien, die sich vor Anrufung des Gerichts an das Einigungsamt gewandt hatten, auf Verlangen eine Erklärung über seine Tätigkeit und seine Auffassung zum Gebrauche vor dem Gericht zur Verfügung stellen. Das Einigungsamt wird sich dem Gerichte bereit erklären, ihm die zur Führung der Geschäftsaufsicht behufs Abwendung des Konkurses geeigneten und bereitwilligen Personen zu bezeichnen.

Das Einigungsamt kann auf Wunsch der Beteiligten auch in anderen Fällen als der Fristgewährung vermitteln oder als Schiedsrichter tätig sein.

II. Die Handels- und Handwerkskammer ernennen fünf bis sieben Personen, die den Vorstand

bilden, sowie einen oder mehrere Geschäftsführer. Die Tätigkeit des Einigungsamtes ist unentgeltlich.

III. Das Einigungsamt gibt sich selbst seine Arbeitsordnung. Es sieht ihm frei, ob es schriftlich oder persönlich verhandeln will. Ebenso ob die Verhandlungen durch ein beauftragtes Mitglied oder eine Mehrheit geführt werden. Das Einigungsamt soll so organisiert sein, daß es tunlichst jederzeit den Interessenten zur Verfügung sein kann.

Die Handelskammer und Handwerkskammer werden von der Errichtung des Einigungsamtes den deutschen Handels- und Handwerkskammern und den zuständigen Behörden Nachricht geben. Sie werden das Entstehen solcher Anstalten an den geeigneten Plätzen anregen. Die Einigungsämter sollen sich in der Erfüllung ihrer Aufgaben einander unterstützen.

Den Vorstand des Einigungsamtes Mannheim bilden die Herren:

- Geh. Kommerzienrat Engelhard, Präsident der Handelskammer, Stadtrat Groß, Vorsitzender der Handwerkskammer, Geh. Kommerzienrat Dr. Brocius, Stadtrat Fesenbecker, Rechtsanwalt Dr. Haagenburg, Richard Lezel und Michael Rothschild.

Als Mitglieder gehören dem Einigungsamt Vertreter der verschiedensten Geschäftszweige an. Die Zahl der Mitglieder ist nicht beschränkt. Die Mitglieder sollen als Sachverständige und, soweit nötig, im Schiedsverfahren mitwirken; für dieses werden durch den Vorstand zwei Mitglieder bestimmt, die ihren Obmann wählen.

Die Geschäftsführung befindet sich in der Handelskammer.

Interessenten werden gebeten, sich an das Einigungsamt der Handelskammer und Handwerkskammer, Adresse: Handelskammer, zu wenden.

Das Einigungsamt ist verpflichtet, seine Aufgaben unter Wahrung vollkommener Verschwiegenheit zu erfüllen.

Die belgische Kongokolonie.

Der Staat Belgien, dessen wirtschaftliche Verhältnisse wir heute mittag geschildert haben, besitzt bekanntlich in Afrika die reiche Kongokolonie, deren Anschluß an Belgien erst 1908 erfolgte. Es handelt sich um ein Gebiet von 2.350.000 qkm mit einer Bevölkerung von 15.000.350 Einwohnern oder 6,4 Einwohnern auf einen Quadratkilometer. Um nur einen Vergleich zu gewinnen, sei erwähnt, daß dieses Kolonialgebiet achtzig Mal größer ist, als Belgien selbst, und immer noch viermal größer, als das Deutsche Reich. Belgien hat also auch gewaltige Gebiete zu verlieren, die zudem noch an Deutsch-Ostafrika unmittelbar angrenzen. Die Frage nach den wirtschaftlichen Reichthümern dieses Landes hat für uns insoweit ein erhöhtes Interesse. Es ist da gleich ein großer Unterschied gegen Ostafrika zu verzeichnen: während dort vorwiegend Viehzucht getrieben werden muß, ist das Kongogebiet in erster Linie für die Pflanzenwirtschaft geeignet.

Im einzelnen muß man natürlich zwischen Savanne und Urwald unterscheiden. Im Urwald ist der Ackerbau nur sehr wenig entwickelt. Es stehen dort sehr viel mehr wilde Nahrungspflanzen zur Verfügung, auch tritt die Jagd und Fischerei ergänzend hinzu. In der Savanne spielen die Getreidearten und Baumwolle eine größere Rolle. Der Maniok ist wohl die wichtigste Nahrungspflanze, doch ist die Plantagenwirtschaft der Europäer im Kongoland überhaupt nur wenig entwickelt. Kein Wunder, da die europäische Bevölkerung nur vierhundert Köpfe zählt! Klein Kaffee- und Kakaoanlagen sind an vielen Stellen angelegt worden. Wahrscheinlich werden sich die rein äquatorialen Teile des Kongostates wohl für den Kakao und für die Anpflanzung einiger Kautschukarten, weniger aber für Baumwolle, Kaffee und Zuckerrohr eignen, die ihre Lebensbedingungen besser abseits der Äquatorialzone, etwa im Süden des Landes erfüllt sehen.

Der Spezialhandel erreichte 1911 in der Einuhr 40,3 und in der Ausuhr 43,7 Millionen Mark. Hauptausfuhrartikel sind Kautschuk, Eisenblech, Palmöl, Palmkerne und Kopal.

Die Tierzucht kann im Urwald und in den fruchtbaren Savannengebieten nicht gut gedeihen. An Nahrung fehlt es nicht, und das Beweisen würde die lang- und hartnäckigen Gräser der Savanne bald verbessern, aber vorfindig scheinen Kamele und tierische Schädlige die meisten Haustiere zu vernichten oder sehr ungünstig zu beeinflussen. Nur Hühner und der kosmopolitische Hund scheinen überall vorzukommen. Rinder können nur an verhältnismäßig wenigen Stellen gehalten. Hühner trifft man schon Ziegen und Schafe bei den Eingeborenen. Stellenweise wird der gemästete Hund gegessen und auch die Menschenfleisch kommt vor. Die Bewohner des Urwaldes und des nördlich angrenzenden Savanne sind Kannibalen aus Not. Diese Zustände werden erst aufhören, wenn das Land eine geordnete Verwaltung bekommt und der Verkehr Vieffleisch hinein schaffen kann. Vorläufig spielt sich dieser Verkehr fast ausschließlich auf den zahlreichen schiffbaren Flüssen ab. Gerichte Fische und Ziegen, zum Menschenfleisch, Sklaven und Eisenblech, Gewebe und Pulver, eisernen Lanzenspitzen und Kupferlinge kommen auf die neustralen Märkte. Zu Lande geht aber Transport auf Menschenrücken vor sich. Auf dem Kongo hat in letzter Zeit schon ein bedeutender Dampferverkehr begonnen. Die Fahrt von Leopoldville bis Stanleyville dauert stromauf 22, stromab 12 Tage. Die obere und untere schiffbare Strecke des Kongo ist durch die Kongo-Kanal (Matadi-Leopoldville) in Verbindung gesetzt.

Erwähnenswert sind die Bodenschätze des Landes. Das Katangagebiet ist reich an Kupfererzen. Hunderter von Weibern und Tausende von Negeren sind daselbst bereits tätig. Im Kuvuobedistrikt sollen 10 Mill. Tonnen Kupfererz von 15 Prozent Kupfergehalt, in der Feunganzumme ungezählte Millionen Tonnen mit 6-9 Prozentigen Kupfer lagern. Auch am Tanganyikasee sollen bedeutende Kupfererzlager entdeckt sein. Gold, Platin und Zinnlager sind vorhanden.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsstempelabgabe für Wertpapiere. Die Reichsstempelabgabe für Wertpapiere betrug im Juli und seit Beginn des Etatsjahres:

	Juli 1914	April 1914 bis Juli 1914	April 1913 bis Juli 1913
1. Gesellschaftsverträge, Inländische Aktien etc.	3.833.849	35.616.661	10.128.909
2. Ausl. Aktien	184.821	605.360	188.781
3. Inländ. Renten und Schuldverschreibungen	588.188	3.220.114	3.143.281
4. Inländ. Renten und Schuldverschreibungen öffentlicher Korporationen, Grundkredit- und Hypotheken - Banken, Eisenbahn-Gesellschaften	457.188	1.958.993	1.469.942
5. Renten u. Schuldverschreibungen ausländ. Staaten, Komm.-Verträge, Kommunen und Eisenbahn-Ges.	66.775	1.701.820	3.573.841
6. Ausländ. Renten und Schuldverschreibungen	72.487	282.373	184.600
7. Bergwerksanteile	63.998	389.287	716.534
8. Genußscheine	473	717	2.005
Zusammen	5.247.181	43.790.327	19.182.477

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jock. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Statt jeder besonderen Anzeige. In ihrem 65. Lebensjahre entschlief heute sanft nach langem, schwerem Leiden, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Sara Schweizer geb. Pfälzer. Mannheim, 22. August 1914. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Emilie Weis geb. Schweizer, Köln. Frida Neumaler geb. Schweizer, Mannheim. Simon Schweizer, Philadelphia. Die Beerdigung findet am Montag, den 24. August, nachmittags 5 Uhr, vom israel. Friedhof aus statt. Von Blumenpenden bitten wir im Sinne der Verstorbenen abzusehen.